

# Â1 WISS

## ERWÄHNUNGEN

(1) uff der **alde wiss** undig der aue - undig der **alde wiess ...am fludtgraben** 1690 schb - ma.: die **âl wiss**

NAME	LAGE	FLUR
(1) <b>alde wiß</b>	südl. Gemarkungsgrenze	<b>42</b>

## HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

ieu. **ueis-** = sprießen, wachsen

ahd. **uuisa, wîsa** - mhd. **wise** ; mnd. **wese, wisch, wisk(e)** = Wiese, ma. **wiss** – 646 in **breidenuuisen** – 795 **loubwisa**

## AUS DEN ANFÄNGEN DER VIEHWIRTSCHAFT

Als älteste Form der Landwirtschaft im hiesigen Raum sieht man heute die Wald-Weide-Wirtschaft an<sup>1</sup>, in der die natürliche Waldsteppe unserer Heimat unverändert Mensch und Tier als Lebens- und Nahrungsraum diente. Schon die Anlage erster Gärten und das Abzäunen erster Weideplätze bedeutete in der Jungsteinzeit einen erheblichen Eingriff in die Natur und den ersten Schritt zu einer geplanten Landwirtschaft hin.

Mehr noch änderten sich Natur und Landschaftsbild, als unsere Vorfahren begannen, eine von den Unbilden der Natur unabhängige Graswirtschaft mit der Vorrathaltung von Heu zu entwickeln; und aus dieser Periode stammen die ersten *eingerrichteten* Grünflächen und das auf die altdeutschen Sprachen beschränkte Wort dafür: **Wiese**.

Natürlicherweise unterschied sich der Bewuchs auf feuchten und auf trockenen Böden – und nach diesem auch von den Jahreszeiten abhängigen Bewuchs mussten sich die Hirten mit ihren Tieren richten. Während in der warmen Jahreszeit auch die Höhen des Mittelgebirges an Grünwuchs und Belaubung der Bäume dem Vieh reichlich Nahrung boten, mussten die Herden im Herbst in die feuchteren und geschützteren Täler zurückgeführt werden. Dort, wo ja auch die Wohnstätten nicht so fern waren, konnte man in den Herbstmonaten immer noch Äste mit Laub und Grünzeug zusammentragen und in Gruben und unter Schutzdächern (> ALTE SCHEUER) sammeln, um die schlimmste Winterszeit ohne allzu große Verluste an Vieh zu überstehen.

Man rupfte Gras und Kräuter und trocknete sie - und entdeckte dabei bald, dass feuchte Stellen, an den Bachläufen die > AUEN, in flachen Bodensenken die Grasgesellschaften, für dieses Aufbewahren das beste Viehfutter lieferten. Man musste nur in den

<sup>1</sup> Vgl. auch die Artikel > ALTE SCHEUER; > ERLEPÖSS-WEIDEPÖSCH; > HEUER; > HOHE ANWANDT; > MATTENBERG, > HEU(B)ERFELD > TRIPPWEG

Wachstumsperioden des Frühjahres und Frühsommers diese Flächen vom Beweiden ausnehmen und vom Hochsommer an die Wintersammlung beginnen.

Dieser hier vereinfacht dargestellte Beginn einer planvollen Land- und Viehwirtschaft vollzog sich in der Jungsteinzeit und ist inzwischen durch viele Pollenanalysen der Archäobotaniker im Mitteleuropa nachgewiesen.<sup>2</sup>

Der Name für solche feuchte Grasflächen, die man nicht beweiden, später aber sehr wohl mähen durfte, war **wīsa**. Das Wort stammt vom Indoeuropäischen Verb \* **ueis** = wachsen ab, denn nirgendwo wächst Grünfutter besser als auf den feuchten **Wiesen**.

Wie wertvoll noch 2000 - 3000 Jahre später Wiesen waren, wird aus der Anweisung Karls des Großen von 795<sup>3</sup> deutlich, in der es heißt: *Ut campos et culturas nostras bene componant et prata nostra ad tempus custodiant - Unsere Felder und Pflanzungen soll man gut bestellen und unsere Wiesen beizeiten bewachen ...*

Damals hatte die Wiesenwirtschaft aber schon zwei ganz wichtige Neuentwicklungen hinter sich: Nämlich

die Einführung einer SCHNEITELWIRTSCHAFT in der Bronzezeit, als man begann, Jungtriebe mit Metallsicheln von Heistern und Bäumen abzuschlagen, um diese als Viehfutter zu verwenden,

und die Einführung von Eisensicheln und -sensen in Lagern und Gutshöfen des römischen Militärs, zur Grasgewinnung für die Heuernte.

Doch bis zur allgemeinen Einführung der Sensen sollte es noch 300 – 400 Jahre bis zum Hohen Mittelalter dauern.<sup>4</sup>

Die älteste Erwähnung einer Wiese in der NH Überlieferung stammt erst aus dem Jahre 1367 (re) > WOLKENWIESEN, da ging man aber auch hier schon 200 Jahre mit Sense und Rechen ins Heu.

Von der **Alten Wiese** in der > AU lässt sich nun nach Lage, betontem Alter und den lokalhistorischen Bedingungen<sup>5</sup> annehmen, ihre Anlage reiche möglicherweise bis in karolingische Zeiten zurück, als durch einen Musterhof im Sinne des erwähnten karolingischen Kapitulars die Landwirtschaft hier in vielfacher Hinsicht modernisiert wurde. Alle Wiesen waren für die Gemeindegirten und -herden tabu – und aus der Geschichte ist auch verständlich, warum.

## LITERATUR

[DW]XXIX, 1575 ff

[EWB] 792

[IEW] 1133

2 Lüning: Agrargeschichte 62,72, 87 ff, 94

3 Decretum De villis, 795, Nr.37

4 Lüning, Agrargeschichte 152,198f, 200, 422

5 Näheres in Schweitzer, NH S.95, Der Musterhof